

Der Beitrag von Jakob Engel zum Bau des Arlesheimer Dombezirks

Autor(en): **Schmid, Gabrielle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **41 (1984)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-168381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Beitrag von Jakob Engel zum Bau des Arlesheimer Dombezirks

von GABRIELE SCHMID

Die wichtigsten Baudaten zur Orientierung¹

Im November 1679 beginnt man mit den Vorbereitungsarbeiten für den Dombau. Die Fundamente werden Anfang Februar 1680 gelegt; der offizielle Akt der Grundsteinlegung durch den Basler Bischof findet allerdings erst am 25. März statt. Bereits am 21. Oktober desselben Jahres kann das Richtfest gefeiert werden². Im Frühjahr 1681 arbeitet man an Innenausstattung und Dekoration. Die Konsekration der Domkirche erfolgt am 26. Oktober 1681. In den Jahren 1759 bis 1761 wird die Kirche umgebaut, dabei nach Osten verlängert und innen und aussen neu stuckiert.

Mit dem Bau der Domherrenhöfe beginnt man erst nach der Fertigstellung des Doms. 1682/83 wird als erstes wahrscheinlich das südöstliche Gebäude errichtet, etwas später dann das gegenüberliegende nordöstliche. Das nordwestliche Haus wird ebenfalls 1682/83 gebaut, das ihm gegenüberliegende südwestliche dagegen erst in den Jahren 1685 bis 1687. Die drei älteren Häuser haben alle eine Grundfläche von jeweils 50×100 Schuh, das zuletzt gebaute ist 9 Schuh länger und 5 Schuh breiter.

Zur Frage des planenden Architekten. Bisherige Forschung

Die Frage nach dem planenden Architekten des Arlesheimer Dombezirks gilt seit 1932 als beantwortet. In diesem Jahr veröffentlichte HANS REINHARDT im «Anzeiger für schweizerische Altertumskunde» einen Aufsatz³, in dem er auf Grund zweier Quellen, die ihm zur Kenntnis gebracht worden waren, folgert, dass der Eichstätter Hofbaumeister *Jakob Engel* die Pläne für den Dombezirk geliefert habe, die Bauarbeiten selbst aber in seiner Abwesenheit und ohne einen ständigen leitenden Baumeister vonstatten gegangen waren.

Bei diesen Quellen⁴ handelt es sich

1. um ein Schreiben des Domkapitels an den Basler Bischof vom 2. September 1681, in dem es heisst: «... daß aber einer undt andere fehler undt Confusion in gedachtem bawwäsen vorgangen undt noch vorgehen möchte, können wür anders die schuld niemandt zuemessen, alß daß biß dato bey solchem schwärem baw undt vilerley Leithen kein aigner bawmeister beständig in loco gewesen ist, der die wüssenschaft in allem undt Direction geführet...»
2. um ein Schreiben des Domkapitels an den Bischof vom 28. Januar 1682: «Wür haben gantzlich verhofft, uns auch darauf

verlassen, das der bekante Bawmeister zue Aystatt oder dessen brueder unserer von (vor? Anm. 5) disem mit ihme gehaltener abred gemöß zue fortführung unsers allhiesigen residentz baws mit unserem Chorbruederen, herren Frantz Christoff Rinkhen von baldenstein, welcher negster Tagen alhier angelant, auch alhero kommen undt mit dem baw nach seiner abriß undt gethaner Vertröstung gemöß fortfahren werde. Eß ist aber wider Verhoffen aus diser reiß undt ankunfft besagten bawmeisters nichts worden, sonderen besagter unser herr mit Capitular ist Einzig undt allein kommen, undt Ein schreiben von ihme bawmeisteren mitgebracht, darinnen derselbe sich Entschuldiget, das weder er noch sein brueder, weillen ihnen von ihrem Gnädigen Fürsten und Herren zue Aystätt bey hoher straff verbotten worden, von danen nit hinweg zureißen, weillen man ihrer günst in brandt gerathner Fürstl. residentz daselbsten zue deren reparierung hoch undt ohnentbährlich vonnöthen haben.»

Die Verbindungen zwischen Basler und Eichstätter Domkapitel⁶ mögen der Grund dafür sein, dass man mit einem so weit entfernt lebenden Baumeister zusammenarbeitet.

PIERRE POBÉ stellt für seine Dissertation über den Arlesheimer Dom⁷ keine weiteren Forschungen hinsichtlich des Architekten an; er übernimmt die Argumentation Reinhardts. Die Angaben über Jakob Engel stellt er aus der vorhandenen Literatur zusammen⁸. Er fragt sich, warum man nicht einen anderen Bündner Baumeister beauftragt habe: «Ich erinnere nur an die bekanntesten Namen wie Alberthaler, Zuccalli, Viscardi und Gabrieli. Einer dieser berühmten Künstler kam für den Basler Bischof aus finanziellen Gründen wohl nicht in Frage...⁹. Auf Zuccalli und Viscardi mag dies wenigstens in zeitlicher Hinsicht zutreffen, doch Alberthaler war bereits seit etwa 1657 tot und Gabrieli, Jahrgang 1671, bei Baubeginn erst acht Jahre alt.

In den «Kunstdenkmälern des Kantons Basel-Landschaft I», 1969 erschienen, ist der Arlesheimer Dombezirk archivalisch sehr ausführlich dokumentiert¹⁰. Der Autor HANS-RUDOLF HEYER hat auch die im Generallandesarchiv Karlsruhe befindlichen Protokolle des Basler Domkapitels ausgewertet. Hinsichtlich des Architekten zitiert er einen Eintrag vom 16. August 1681, der die schon bekannte Quelle ergänzt, die – so Heyer – «den Beweis dafür (liefert), dass Jakob Engel den Entwurf für den Dom und die Gesamtanlage der Residenz zeichnete¹¹»: In der betreffenden Sitzung berät das Domkapitel darüber, «wie mit dem neuen Bawmeister zu Eystett wegen der übrigen Residentz gebäu zu tractieren» sei¹².

Auch in anderen Publikationen über den Arlesheimer Dombezirk ist die Autorschaft von Jakob Engel nie bezweifelt worden¹³.



Abb. 1: Domherrenhäuser von Arlesheim, Domplatz 10/12, erbaut 1682/83 nach Plänen von Jakob Engel.

Der Anteil von Jakob Engel. Neue Ergebnisse

Seitdem sein Name mit dem Arlesheimer Dombezirk in Verbindung gebracht werden konnte, gilt Jakob Engel als dessen planender Architekt. Doch gäbe es diese Quelle nicht, auf der die Zuweisung beruht, hätte man ihn auch dann in Betracht gezogen, etwa wegen der Verbindungen zwischen Eichstätt und Basler Domkapitel?

Will man eine Zuweisung auf Grund stilistischer Kriterien versuchen, begibt man sich auf dünnes Eis. So ist ein Vergleich gerade der Domkirche mit Engels Bauwerken in Stadt und Hochstift Eichstätt, denen ein gemeinsames Formenrepertoire eigen ist, äusserst problematisch. Abgesehen davon, dass in Arlesheim ein anderer Bauherr mit anderen Vorstellungen und Wünschen an den Architekten herantrat, lässt sich nicht einmal mehr feststellen, ob in Abwesenheit des Architekten wirklich genau nach dessen Plänen (die nicht erhalten sind) gearbeitet worden ist. Vor allem wurde die Kirche durch den Umbau 1759 bis 1761 erheblich verändert.

Die bisherigen Versuche, den Zustand vor dem Umbau zu rekonstruieren, setzen Jakob Engel als Architekten voraus¹⁴. Als sicher gilt aber, dass die Fassade ursprünglich horizontal gegliedert war und dass das Portal im wesentlichen unverändert blieb. Da von Engel keine vergleichbaren Kirchenbauten bekannt sind, wird auf die ebenfalls horizontale Fassadengliederung seiner Profanbauten verwiesen¹⁵. Bezüglich des Portals meint Heyer, das Motiv des Rundfensters und der Figurennische über dem Eingang seien in Engels Werk nicht selten¹⁶. Doch die Figurennische über dem Portal der Kirche St. Emmeram in Spalt bildet als Element der Fassadengestaltung in Engels Werk eher eine Ausnahme, ebenso das quer-ovale (nicht kreisförmige) Fenster über dem Eingang des (1699,

nicht 1710 erbauten) Rathauses von Greding. (Diese beiden Beispiele führt Heyer als Belege seiner Aussage an.) Darüber hinaus – das betont Heyer ebenfalls – weist gerade das Portal des Arlesheimer Doms Elemente auf, die sich an Engels Portalen sonst nicht finden, z.B. ionische Säulen und Voluten. Einzig Fenster und Türen des laut Heyer zuerst gebauten Domherrenhofes im Südosten des Platzes (Abb. 1) zeigen die für Engels Bauten typischen profilierten Umrahmungen mit Ohren (Abb. 2 und 3).

Hans Reinhardts Schlussfolgerung, «der bekante Bawmeister zue Aystatt oder dessen brueder» sei identisch mit Jakob bzw. Karl Engel, ist zweifellos richtig. Man kann der betreffenden Quelle auch sicher entnehmen, dass einer von beiden erwartet wurde, aber nicht gekommen ist. Ferner, dass es einen von Jakob Engel verfassten «abriß» gab. Diese Informationen beziehen sich aber auf einen Bau, der am 28. Januar 1682, dem Datum des Briefes, noch unvollendet ist («... mit dem baw nach seiner abriß und gethaner Vertröstung gemöß fortfahren werde»). Die Domkirche war bereits ein Vierteljahr vor diesem Zeitpunkt geweiht worden. Das zitierte Schreiben dürfte demnach etwas anderes betreffen, etwa den Bau eines Domherrenhofes oder allgemein den Bau der übrigen Gebäude des Dombezirks («allhiesigen residentz baws»). Damit ist zwar nicht ausgeschlossen, dass der Entwurf für den gesamten Dombezirk einschliesslich der Kirche von Jakob Engel stammt, doch einen Beweis dafür, wie in der Literatur behauptet, liefert diese Quelle nicht.

Der den Zeitraum 1676 bis 1682 umfassende Band der Protokolle des Basler Domkapitels ist eine Konzeptfassung, die derart unleserlich ist, dass man meinen könnte, aus eben diesem Grund sei eine Reinschrift unterblieben. Heyer sind bei Durchsicht dieses Bandes

Einträge entgangen, die Jakob Engel betreffen und seine Rolle beim Bau des Dombezirks erhellen:

18. März 1681 – Es wurd von H. Rinckhen von Baldenstein alhiesig. Capitularius zu dem alhiesigen Residenzbau ein baumeister zu Eystett sonderbaher recommendiert; woruber verabschiedet, daß ersagter (?) H. Rinckh solchen bey seiner abrais auf negstkomment Georgii mit sich alhier bringen solle, weylen es mit der aufsicht und alhiesiger baumeisterei nit gar wol bestellt ist¹⁷.

20. Mai 1681 – So dan ist der Eystettische bau Maister ad Capit(ulum) admittiert worden, welcher die fähler sowol ahn der Kurchen als dem Capitel Hauß unterschiedlich zuerkennen geben, mit deme auch abgeredt worden, zue erbauung der übrigen heuser und gebeuen ihme od(er) seinen brueder zu bestellen und künftig anzuvertrauen; welcher sich auch guetwillig darzue erbotten, und darüber iezundt einen abriß auf dem papier zue machen¹⁸.

23. Mai 1681 – Sodan hat der fürst. Eystett. beumaister Jacob Engel einen abriß uber die noch bevorstehende gebeu übergeben und darüber seine erleuterung mündlich gethan, auch sich erbotten, zu deren Perfection und aufferbauung sich künftigs gebrauchten zu lassen. Umb die gebeu, so man für bewert (?) ahngenommen, und deme für seine raiskösten und Discretion, damit er künftig hier zue desto williger seye, 50 Reichst(aler) capit(ulariter) bewilliget, welche ihme bey seiner abrais auch zuegestellt worden¹⁹.

Aus diesen Protokollstellen ergibt sich, dass Jakob Engel nach Arlesheim berufen wurde, weil dort kein geeigneter Meister für die Bauleitung zur Verfügung stand. Der Bau von Kirche und Kapitelhaus²⁰ war zum Zeitpunkt seines Eintreffens schon weit fortgeschritten. Für welche Gebäude Engel in Arlesheim die Abrisse übergibt, lässt sich möglicherweise mit Hilfe der Bauakten rekonstruieren. Die oben zitierten Einträge allein geben darüber keinen Aufschluss.

In seiner Sitzung vom 16. August 1681 berät das Domkapitel, «wie mit dem newen („neu“ in bezug auf Arlesheim, denn in Eichstätt ist Engel schon etwa zwanzig Jahre tätig) Bawmeister zu Eystett wegen der übrigen Residentzgebäw zu tractieren» sei²¹. Offenbar wird beschlossen, dass Franz Christoph Rink von Baldenstein Jakob Engel bei seiner nächsten Reise von Eichstätt nach Arlesheim mitbringen soll, denn in der Sitzung vom 12. Januar 1682 berichtet der Domdekan, weshalb Engel nicht mitgekommen sei, und übergibt «2 andere abriß weegen der H. Capitularren Heuser²²». (Diese Mitteilung liegt dann dem von Reinhardt zitierten Brief vom 28. Januar 1682 zugrunde.)

Da man mit dem Residenzbau nicht fortfahren könne, «es werde dan ein verständiger und erfahrener baumeister darzue gezogen», beschliesst das Domkapitel am 25. Februar 1682, den «Schulthais zu Keyzerstuhl» zu verpflichten²³. Dieser Baumeister ist am 7. März 1682 bereits in Arlesheim anwesend; ihm werden «für seine muhe-waltung und eigene Speys und Tranckh» monatlich 50 Taler bewilligt²⁴.

Auf Grund der bisher unbekanntenen Quellen in Verbindung mit den bekannten kommt Jakob Engel als planender Architekt des Arlesheimer Dombezirks nicht mehr in Frage. Von einer Gesamtplanung des Platzes darf man aber sicher ausgehen. Dafür sprechen die Anordnung der Gebäude und nicht zuletzt der schon im Oktober 1680 fertiggestellte Brunnen in der Platzmitte²⁵.

Da feststeht, dass Jakob Engel Pläne für Domherrenhöfe geliefert hat, und das südöstlich am Platz liegende Haus mit seinen profilier-

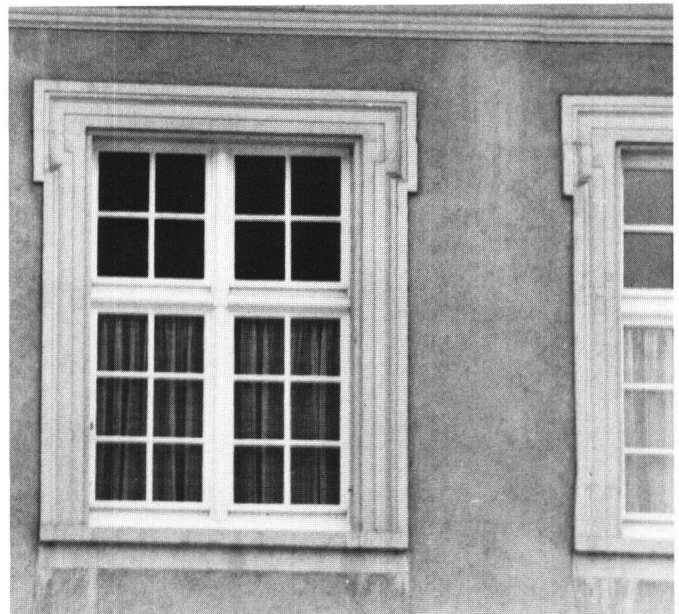


Abb. 2 Fenster des Domherrenhauses Domplatz 10 in Arlesheim. Profilierte Fensterumrahmung mit «Ohren».



Abb. 3 Türe des Domherrenhauses 10 (heute kath. Pfarrhaus) in Arlesheim. Profilierte Türumrahmung mit «Ohren».

ten Fenster- und Türumrahmungen einen Fassadenschmuck aufweist, der für Engels Eichstätter Bauten typisch ist, liegt es nahe, ihm den Entwurf für dieses Gebäude zuzuschreiben. Die beiden Doppelhäuser im Südwesten und Nordosten weisen zwar keinen solchen Schmuck auf, entsprechen aber in ihrer äusseren Erscheinung dem erstgenannten Haus und können daher ebenfalls auf Pläne Engels zurückgehen. (Die Domherrenhöfe wurden später in ihrer inneren Disposition verändert; daher bleibt es hier bei einem oberflächlichen Vergleich.) Das nordwestliche Haus unterscheidet sich schon durch seine beiden Giebel an der Frontseite ganz erheblich von den anderen. Heyer schreibt es dem Baumeister vom Kaiserstuhl zu²⁶.

Auf die Gestaltung des Doms dürfte Engel keinen Einfluss mehr genommen haben. Alle hier genannten Autoren sind sich aber darin einig, dass der Arlesheimer Dom im Grundriss den quer-

schifflosen, von Kapellen flankierten Räumen der Jesuitenkirchen nahesteht; einige betonen speziell die Verwandtschaft mit der Jesuitenkirche von Luzern²⁷ – über Ähnlichkeiten im Grundriss hinaus sind beiden Kirchen die wie aufgesetzt wirkenden Türme und die grosse Figurennische über dem Portal eigen.

In Arlesheim lag jedenfalls zumindest die Bauleitung anfänglich in Händen eines Jesuitenpaters. Auch darüber geben die Domkapitelprotokolle Aufschluss. In dem nicht sehr umfangreichen alphabetischen Sachregister am Schluss des Bandes ist unter dem Buchstaben G vermerkt: «Gratification ahn den Jesuiter so den bau geführt alhier . . .²⁸». Der dazugehörige Eintrag vom 13. April 1680 lautet: «Dem P. Frantzen Societ: Jesu sein fer sein gehabte muhe-waltung wegen des residentz bau zue recompens bewilliget 20 Taler²⁹».

ANMERKUNGEN

- 1 Der Arlesheimer Dombezirk ist eine rechteckige, nach Westen offene Platzanlage, die im Osten von der Domfassade beherrscht, links und rechts von je zwei etwa gleich grossen, symmetrisch angeordneten Doppelhäusern flankiert wird. In der Mitte des Platzes befindet sich ein Brunnen. Der Anlage liegt offensichtlich eine Gesamtkonzeption zugrunde.
Die Baugeschichte ist bei HANS-RUDOLF HEYER, *KDM Basel-Landschaft I*, Basel 1969, S. 55ff. (Dom) und S. 127ff. (Domherrenhöfe), sehr ausführlich dokumentiert; mit einer Ausnahme (Anm. 2) sind die Baudaten daraus entnommen.
- 2 Weihebericht, in: *Der Dom zu Arlesheim*, Gedenkschrift zur Aussenrenovation 1954/55, S. 56.
- 3 HANS REINHARDT, *Der Architekt des Arlesheimer Dombezirks Jacob Engel*, in: *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde*, NF 34, 1932, S. 54–57, 239.
- 4 Zitiert nach PIERRE POBÉ, *Die Domkirche in Arlesheim*, Diss. Basel 1941, S. 107, 108f. – REINHARDT gibt das Datum der ersten Quelle mit 27. September 1681 an, bei POBÉ und HEYER heisst es übereinstimmend 2. September 1681.
- 5 «von diesem» ergibt hier eigentlich keinen Sinn, während «vor diesem», eine im 17. Jh. geläufige Wendung, als Temporaladverb im Sinne von «zuvor» zu verstehen wäre.
- 6 Die Basler Domkapitulare Rudolf von und zu Schönau, Franz Thomas Bernhard Schenk von Kastell und Franz Christoph Rink von Baldenstein gehörten auch dem Eichstätter Domkapitel an. HEYERS Feststellung, der Letztgenannte sei zugleich Domdekan des Basler Kapitels und Weihbischof von Eichstätt gewesen, trifft so nicht zu. Weihbischof wurde er erst 1684, und Domdekan war Wilhelm Jakob Rink von Baldenstein, der 1693 Bischof von Basel wurde.
- 7 Pobé (vgl. Anm. 4).
- 8 F. MADER, *KDM Mittelfranken I*, Stadt Eichstätt, München 1924. – A. M. ZENDRALLI, *Graubündner Baumeister und Stukkatoren in deutschen Landen zur Barock- und Rokokozeit*, Zürich 1930.

- 9 POBÉ (vgl. Anm. 4).
- 10 HEYER (vgl. Anm. 1).
- 11 HEYER (vgl. Anm. 1), S. 126.
- 12 GLA 61/5079, fol. 240, Heyer, (vgl. Anm. 1), S. 126.
- 13 HANSPETER LANDOLT/THEODOR SEEGER, *Schweizer Barockkirchen*, Basel 1948, S. 40–42. – ADOLF REINLE, *Kunstgeschichte der Schweiz III*, Frauenfeld 1956, S. 172f., 288. – HANS-RUDOLF HEYER, *Der Dom zu Arlesheim*, Arlesheim 1981. – CLAUS DETJEN, *Der Dom zu Arlesheim*, 4. Aufl., München 1982 (1967).
- 14 POBÉ (vgl. Anm. 4), S. 31ff. – HEYER (vgl. Anm. 1), S. 72ff.
- 15 POBÉ (vgl. Anm. 4), S. 15.
- 16 Heyer (vgl. Anm. 1), S. 76.
- 17 GLA 61/5079, fol. 209.
- 18 GLA 61/5079, fol. 222.
- 19 GLA 61/5079, fol. 223.
- 20 Laut HEYER (vgl. Anm. 1), S. 126, befand sich das Kapitelhaus hinter dem Dom und war gleichzeitig mit diesem erbaut worden.
- 21 GLA 61/5079, fol. 240.
- 22 GLA 61/5079, fol. 258.
- 23 GLA 61/5079, fol. 264.
- 24 GLA 61/5079, fol. 265 v.
- 25 HEYER (vgl. Anm. 1), S. 126.
- 26 HEYER (vgl. Anm. 1), S. 130.
- 27 LANDOLT/SEEGER (vgl. Anm. 13), S. 40. – REINLE (vgl. Anm. 13), S. 173. – HEYER (vgl. Anm. 1), S. 76.
- 28 GLA 61/5079, o. fol.
- 29 GLA 61/5079, fol. 160. – Die Person von P. Franz SJ wäre noch zu bestimmen.

ABKÜRZUNGEN:

GLA Generallandesarchiv Karlsruhe
KDM Kunstdenkmäler (Inventarisationsbände)

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–3: Photos der Autorin.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Autorin erklärt aufgrund von Quellen, dass – entgegen der bisherigen allgemeinen Ansicht – der Eichstätter Hofbaumeister Jakob Engel [Jacopo Angelini aus dem Misox] nicht der planende Architekt des Arlesheimer Dombezirks (und somit auch des Doms) gewesen sei. Fest steht lediglich, dass Jakob Engel Pläne für Domherrenhöfe geliefert hat. Das Haus Domplatz 10 weist profilierte Fenster- und Türrahmungen auf, die für Engels Eichstätter Bauten typisch sind. Die Bauleitung des «Residenzbaus» lag zumindest anfänglich in den Händen eines Jesuitenpaters (P. Frantzen SJ).

RÉSUMÉ

En se basant sur des sources, l'auteur déclare que – contrairement à l'avis général – Jakob Engel [Jacopo Angelini], originaire du Misox et architecte auprès de la cour de Eichstätt, n'a pas été le constructeur du quartier du dôme de Arlesheim (et par conséquent de la cathédrale). Il est uniquement établi que Jakob Engel a fourni des plans pour l'édification des résidences de chanoines. La maison n° 10 de la Place du Dôme possède des chambranles de fenêtre et des portails sculptés, signes caractéristiques des ouvrages de Engel à Eichstätt. Au début au moins, la direction des travaux était entre les mains d'un père jésuite (P. Frantzen SJ).

RIASSUNTO

L'autrice dichiara in seguito a fonti che, contrariamente al parere generale finora, il costruttore edile della corte di Eichstätt, Jakob Engel (Jacopo Angelini dalla Mesolcina), non sia stato l'architetto che fece i progetti del settore del duomo di Arlesheim e cioè anche del duomo stesso. Accertato è soltanto che Jakob Engel aveva consegnato piani per le residenze dei canonici. La casa «Domplatz» 10 (piazza del Duomo) rivela finestre e porte che sono tipiche per gli edifici di Engel a Eichstätt. La direzione dei lavori edili della residenza di Arlesheim era per lo meno in principio nelle mani di un padre gesuita (P. Frantzen SJ).

SUMMARY

The author states that, contrary to the generally prevailing opinion, Jakob Engel [Jacopo Angelini from the Misox], the Eichstätt Court master-builder, has not been the planning architect of the Arlesheim cathedral district (and thus of the cathedral itself). It is a fact that Jakob Engel had supplied plans for the canons' dwelling-houses. The house Domplatz 10 shows window and door frames which are typical for Engel's Eichstätt buildings. At least in its first period the direction of the works of the "Arlesheim residence" was in the hands of a Jesuit friar (P. Frantzen SJ).